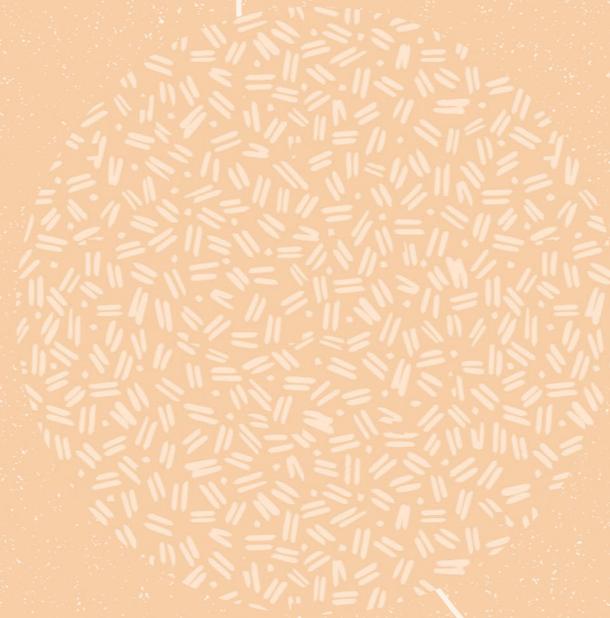


NEUE WEGE FINDEN*

**Aktuelle Formen
islamistischer Agitation**



* Der Titel „Neue Wege finden“ ist angelehnt an ein Zitat des Präsident der Föderalen Islamischen Union, Dennis Rathkamp.
Es fasst nach Ansicht der Autor*innen prägnant zusammen, dass islamistische Akteur*innen gewillt sind, ihre Agitationsformen stetig anzupassen und weiterzuentwickeln.

Impressum

Landes-Demokratiezentrum Niedersachsen
Landespräventionsrat Niedersachsen
Niedersächsisches Justizministerium
Siebstraße 4
30171 Hannover
www.ldz-niedersachsen.de

Stand: Dezember 2021

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.
Für inhaltliche Aussagen trägt der*die Autor*in die Verantwortung.

Inhaltsverzeichnis

Zweck der Broschüre	06
Die Rolle der Primärprävention	08
Wieso sprechen wir von Radikalisierung, nicht von Extremismus?	09
Was sind islamistisch-konnotierter Populismus und islamistisch-konnotierter Aktivismus?	10
Fallbeispiel islamistisch-konnotierter Populismus: <i>Föderale Islamische Union – FIU</i>	11
Fallbeispiel islamistisch-konnotierter Aktivismus: <i>Muslim Interaktiv</i>	14
Schlussfolgerungen	18

ZWECK DER BROSCHÜRE

Das Landes-Demokratiezentrum (L-DZ) Niedersachsen ist für die Umsetzung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ auf Landesebene zuständig. Grundlegendes Ziel ist die Stärkung der demokratischen Kultur in Niedersachsen. Dazu gehört beispielsweise die Ausgestaltung einer landesweiten funktionierenden Beratungs-, Informations- und Vernetzungsstruktur. So fördert und unterstützt das L-DZ mit Bundes- und Landesmitteln zivilgesellschaftlich organisierte Beratungsangebote im Themenbereich Rechtsextremismus, beispielsweise die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus für Demokratie, die Beratung für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt oder die zivilgesellschaftliche Ausstiegsberatung.

Seit Herbst 2015 ist das L-DZ auch im Bereich der Prävention von religiös-begründeter, d.h. islamistischer Radikalisierung und von anti-muslimischem Rassismus aktiv: Neben Fortbildungs-, Vortrags- und Workshop-Angeboten bildet in diesem Themenfeld das „Netzwerk regionaler Fachstellen zur Prävention von religiös-begründeter Radikalisierung und von antimuslimischem Rassismus“ einen Grundstein der Präventionsarbeit des L-DZ. Das Netzwerk ist Ende 2017 entstanden und gestaltet die Umsetzung von Maßnahmen der primären Prävention von religiös-begründeter Radikalisierung durch zivilgesellschaftliche Träger auf der regionalen Ebene.

Das L-DZ arbeitet im Bereich der primären Prävention von religiös-begründeter Radikalisierung und von anti-muslimischem Rassismus an der Schnittstelle zur politischen Bildung und zur sozialen Arbeit. Zentrale Elemente sind neben dem landesweiten Netzwerk regionaler Fachstellen die Podcast-Reihe *PINs (Primärpräventive Intervention Niedersachsen)* und als ergänzendes Element das Referent*innen-Netzwerk¹. Zielsetzung ist dabei, über die Phänomene religiös-begründete Radikalisierung und anti-muslimischer Rassismus frühzeitig und niederschwellig zu informieren, zu sensibilisieren und Handlungsoptionen zu eröffnen.

Die Arbeit der Fachstellen ist dabei besonders von ihrem Blick auf die Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene geprägt. Hier geht es vor allem darum, Partizipationsmöglichkeiten zu schaffen, Räume des Austauschs über die islamische Religion, über Ideologien gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit – wie den Islamismus – aber auch über eigene Fragen zum demokratischen Gemeinwesen oder Diskriminierungserfahrungen zu schaffen.

Darüber hinaus stellt das L-DZ im Themenfeld Prävention von religiös-begründeter Radikalisierung und von anti-muslimischem Rassismus Informationen zu diesen Phänomenen und Hinweise zu Umgangsmöglichkeiten mit ihnen in Form von Podcasts, Fachartikeln und Handreichungen wie der vorliegenden Broschüre zur Verfügung. **Diese widmet sich vergleichsweise neuen Phänomenen im deutschsprachigen Islamismus, die hier als islamistisch-konnotierter Populismus und islamistisch-konnotierter Aktivismus bezeichnet werden.**

Diese Phänomene können noch treffenderer als „religiös-begründeter, islamistisch-konnotierter Populismus“ und „religiös-begründeter, islamistisch-konnotierter Aktivismus“ bezeichnet werden, worauf wir aber zur besseren Lesbarkeit hier verzichten. Zum einen zeigt der Zusatz auf, dass der Bezugspunkt des „religiös-begründeten Populismus und Aktivismus“ nicht zwangsläufig die islamische Religion sein muss, sondern auch eine andere Religion sein kann. Zum anderen zeigt der Zusatz religiös-begründet auf, dass sich beide Phänomene grundsätzlich in einer Grauzone zwischen gesellschaftlich problematischen, aber rechtlich legitimen Haltungen und Handlungen ihrer Vertreter bewegen. Auch wenn beide Phänomene islamistisch-konnotiert sind, spiegelt dies nicht zwangsläufig die Ansicht der betreffenden Akteure wieder, die ihre Aktivitäten mit ihrer jeweiligen religiösen Auslegung bzw. aus einem religiösen Selbstverständnis rechtfertigen.

Neben der exemplarischen Beschreibung dieser Phänomene und Hinweisen zu möglichen Umgangsformen mit ihnen, thematisiert die Broschüre in einem ersten Teil auch, weshalb aus Sicht der primärpräventiven Arbeit eine begriffliche Differenzierung notwendig ist und weshalb wir im Kontext unseres Präventionsverständnisses von Radikalisierung sprechen – und nicht von Extremismus.

¹ Um geschlechtliche Vielfalt zu kennzeichnen, verwenden wir in dieser Broschüre das Gendersternchen. Wird die maskuline Form verwendet, handelt es sich entweder um die Wiedergabe der Aussagen Dritter, oder es sind explizit nur Personen männlichen Geschlechts gemeint.

DIE ROLLE DER PRIMÄRPRÄVENTION

Wieso sprechen wir von Radikalisierung, nicht von Extremismus?

Der Begriff des *Extremismus* beschreibt nach Kemmesies „eine ideologisch – politisch und/oder religiös – begründete Fundamentallopposition im Sinne einer grundsätzlichen Ablehnung der in Deutschland herrschenden freiheitlich-demokratisch angelegten Gesellschaftsordnung“². Diese grundsätzliche Ablehnung geht dabei zumeist einher mit einer Gewalt legitimierenden Haltung. Die Vorbeugung des so definierten Extremismus fällt hauptsächlich in den Aufgabenbereich von Sicherheitsbehörden und -politik, dient der Abwehr konkreter Gefahrensituationen (z.B. Verhinderung von Gewalttaten) und wird durch Maßnahmen wie Beobachtung, Verbot oder auch akute polizeiliche Gefahrenabwehr umgesetzt. Extremistische Haltungen und Handlungen sind indes – in den allermeisten Fällen – Ergebnisse eines langwierigen, multikausalen und in der jeweiligen Ausformung vielfältigen Prozesses, der gemeinhin als *Radikalisierung* bezeichnet wird. Dieser Begriff beschreibt einen „Prozess in Richtung der Ausbildung einer grundsätzlich von aktuell in der Gesellschaft mehrheitlich geteilten Einstellungen abweichenden politischen und/oder religiösen Einstellung [...], die streitbar öffentlich vertreten wird“³. Dieser Prozess sollte erst einmal möglichst „neutral“ betrachtet werden: An seinem Ende können sowohl positive als auch negative persönliche sowie gesellschaftliche Entwicklungen stehen. Tatsächlich mündet er eher selten in Kriminalität und Gewalt, wie gegenwärtig die *Fridays-for-Future*-Bewegung exemplarisch zeigt.

Die Ambivalenz von Radikalisierungsprozessen ist zugleich der Ansatzpunkt für die zivilgesellschaftliche und hier vor allem die primäre Prävention: An ihr ist es, Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, die Fachkräfte befähigen, das kritische Hinterfragen etablierter Normen, bspw. durch Schüler*innen, zu ermöglichen und angemessen darauf zu reagieren. Gleichzeitig gilt es, die „Bauernfänger-Tricks“ derjenigen zu erkennen und offenzulegen, die für demokratiefeindliche Ideologien werben. Für Jugendliche müssen

Räume geschaffen werden, in denen Dinge hinterfragt werden oder auch kontroverse Standpunkte eingenommen werden können, ohne dass Personen stigmatisiert werden.

Zivilgesellschaftlich verankerte Primärprävention hat damit in weiten Teilen Überschneidungen zur politischen Bildungsarbeit und zu bestimmten Bereichen der sozialen Arbeit. Sie unterscheidet sich aber – zumindest thematisch – darin, dass sie spezifisch mit dem Fokus auf religiös-begründete, islamistische Radikalisierung angelegt ist, d.h. auf Fachwissen basiert, dieses generiert und in Form von geeigneten Maßnahmen spezifisch umsetzt. Gerade weil sich die Primärprävention von religiös-begründeter Radikalisierung in einem ambivalenten Themenfeld betätigt, ist es zunächst unabdingbar, den Gegenstand der Prävention sowie die Notwendigkeit für Prävention klar zu umreißen und erst daran anknüpfend Maßnahmen zu entwickeln.

Dabei besteht die Herausforderung nicht nur darin, beispielsweise auf neue Aktionsformen wie Social-Media-Kampagnen durch islamistische Akteur*innen angemessen zu reagieren, sondern auch darin, dass die dominante – vorrangig sicherheitsbehördlich ausgelegte – Terminologie neu entstehende Strömungen oder Agitationsstrategien nicht immer erfasst, da sie vom „extremistischen Ende“ eines Radikalisierungsprozesses hergedacht ist.

Beispielhaft für diese Problematik sind Begriffe wie *politischer Islam* oder *legalistischer Islamismus*, die, obwohl weit verbreitet, selten ausdefiniert werden. Die gängige Definition des Islamwissenschaftlers Tilman Seidensticker beschreibt *Islamismus* als „Bestrebungen zur Umgestaltung von Gesellschaft, Kultur, Staat oder Politik anhand von Werten und Normen, die als islamisch angesehen

² Kemmesies, Uwe. (2020). Begriffe, theoretische und praktische Implikationen. In: Ben Slama, Brahim und Uwe Kemmesies (Hrsg.): Handbuch Extremismusprävention – Gesamtgesellschaftlich. Phänomenübergreifend. Wiesbaden 2020.: S. 39.

³ Ebd. S. 38.

werden“⁴. Das zum Teil verwendete Adjektiv legalistisch soll diesen Begriff weiter spezifizieren und islamistische Strömungen beschreiben, die gewaltverzichtend sind und ihre „Bestrebungen zur Umgestaltung“ über legale Mittel (bspw. Vereinsbildung) umzusetzen versuchen. Auch der Begriff *politischer Islam* versucht dieses Phänomen zu beschreiben:

W „Demnach ist der Politische Islam eine Gesellschafts- und Herrschaftsideologie, die die Umgestaltung bzw. Beeinflussung von Gesellschaft, Kultur, Staat oder Politik anhand von solchen Werten und Normen anstrebt, die von deren Verfechtern als islamisch angesehen werden, die aber im Widerspruch zu den Grundsätzen des demokratischen Rechtsstaates und den Menschenrechten stehen.“⁵

Nicht nur die Ähnlichkeit der Definitionen ist auffällig, auch beschreiben sie beide politische Ideologien, erlauben aber keine – für die Präventions- oder Bildungsarbeit notwendige – Differenzierung zwischen den verschiedenen Gruppen und Akteur*innen. So kann anhand dieser Begrifflichkeiten allein keine Aussage über eine Gewaltdimension einer Gruppierung getroffen werden, ebenso werden weder Mittel noch theologisch-ideologisches Fundament einer Gruppe klar, die dem *politischen Islam* zugeordnet wird. Für sicherheitsbehördliche Präventionsarbeit bzw. den Extremismusbegriff mögen diese Differenzierungen zweitrangig sein, da hier vor allem die Positionierung in Bezug auf die grundsätzliche Ablehnung der freiheitlich-demokratische Grundordnung zählt. Da aber unter die Begriffe *Islamismus* oder *politischer Islam* Vereine, Parteien oder Organisationen fallen können, die nicht vorrangig durch eine offene Opposition zum staatlichen System auffallen, aber dennoch gesellschaftlich problematische Entwicklungen anstoßen können, bedarf es differenzierter Begrifflichkeiten.

Zwei dieser Phänomene, die wir als **islamistisch-konnotierter Populismus bzw. islamistisch-konnotierter Aktivismus** bezeichnen, werden nachfolgend näher beschrieben. Wir wählen bewusst das Adjektiv islamistisch-konnotiert und nicht islamistisch, weil die Akteure bei-

der Phänomene ihre politische Strategie sowie das religiöse bzw. weltanschauliche Fundament weitgehend im Verborgenen belassen, während sie grundsätzlich legitime politische Aktionsformen einsetzen. Dabei beschränken sich die Akteure nicht allein auf legalistisch ausgerichtete Aktionsformen und Maßnahmen, was die Verwendung des Terminus *legalistischer Islamismus* nahelegen würde, sondern greifen in auffälliger Weise auf populistische bzw. aktivistische Handlungsformen und Argumentationsmuster zurück.

Was sind islamistisch-konnotierter Populismus und islamistisch-konnotierter Aktivismus?

Beim islamistisch-konnotiertem Populismus handelt es sich um ein neues Phänomen, welches sich populistischer Stilmittel bedient und ideologisch dem Islamismus nahesteht. Im Gegensatz zum Islam als Religion, der sich vor allem in sunnitischen Strömungen durch die Abwesenheit eines organisierten Klerus bzw. weitestgehend anerkannter religiöser Autoritäten auszeichnet, ist beim Populismus normalerweise eine Führungsperson oder eine Führungsgruppe, d.h. ein Sprachrohr auszumachen⁶. Dies ist auch beim islamistisch-konnotierten Populismus der Fall.

4 Tilman Seidensticker (2016). *Islamismus – Geschichte, Vordenker, Organisationen*. Bonn: Bundezentrale für politische Bildung ; S.9.

5 Mouhanad Khorchide & Lorenzo Vidion (2020). *Der politische Islam als Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzungen und am Beispiel der Muslimbruderschaft*. Abgerufen: 31.08.2021 von Dokumentationsstelle Politischer Islam: <https://www.dokumentationsstelle.at/wp-content/uploads/2020/12/Der-Politische-Islam-als-Gegenstand-wissenschaftlicher-Auseinandersetzungen-und-am-Beispiel-der-Muslimbruderschaft.pdf>; S.3.

6 Werner T. Bauer (2016). *Rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien in Europa*. Wien: Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung. Abgerufen: 31.08.2021, von http://politikberatung.or.at/fileadmin/_migrated/media/Rechtspopulismus_01.pdf S. 13. <https://www.dokumentationsstelle.at/wp-content/uploads/2020/12/Der-Politische-Islam-als-Gegenstand-wissenschaftlicher-Auseinandersetzungen-und-am-Beispiel-der-Muslimbruderschaft.pdf>; S.3.

Der amerikanische Politikwissenschaftler Benedict Anderson prägte das Konzept einer *imagined community* als Grundlage moderner Nationen und des Nationalismus. Die Gemeinschaft einer Nation ist nach Anderson sozial konstruiert bzw. imaginiert: Da die einzelnen Mitglieder dieser *imagined community* einander nicht alle kennen (können) braucht es eine von allen Mitgliedern geteilte „Vorstellung“ von kollektiver Identität. Die (konstruierte bzw. imaginierte) Idee der Nation dient als identitätsstiftendes Instrument über das sich jedes Individuum mit den anderen Mitgliedern der Gemeinschaft verbunden fühlen kann (ohne einander kennen zu müssen) – eine echte Gemeinschaft kann es nach dieser Definition somit nicht geben, wohl aber eine imaginierte.⁷ Im Kontext des islamistisch konnotierten Populismus lässt sich dieses Konzept auch auf die Umma, d.h. hinsichtlich Deutschland auf die Gemeinschaft der deutschsprachigen Muslim*innen beziehen.

Ebenfalls kennzeichnend ist die Politisierung einer bestimmten Identität durch diese Führungsperson oder -gruppe. Anstatt wie im Rechtspopulismus ein Volk anzusprechen, wird im islamistisch-konnotierten Populismus die Gemeinschaft aller (deutschsprachigen) Muslim*innen, die Umma⁸, im Sinne einer *imagined community* angesprochen und der nicht-muslimischen Gesellschaft gegenübergestellt. Damit diese Ansprache funktioniert, werden innerislamische Unterschiede und Diversität negiert und stattdessen eine gemeinsame Identität aller Muslim*innen emotional aufgerufen und in den Vordergrund gestellt. So wird die Adressatin, d.h. die Gemeinschaft der deutschsprachigen Muslim*innen, zunächst selbst als „Fremde“ im Vergleich zur nichtmuslimischen Mehrheitsgesellschaft definiert und dieser Fremdheitsstatus in Abgrenzung zu einer nicht-islamischen, „fehlgeleiteten“ Gesellschaft positiv umgedeutet. Im Unterschied zum Rechtspopulismus ist beim islamistisch-konnotierten Populismus hervorzuheben, dass es sich, zumindest auf Deutschland bezogen, um einen Populismus einer Minderheitenperspektive handelt, der vor allem die ca. sechs Prozent der Bevölkerung, die (nominal) Muslim*innen sind, ansprechen soll.

Islamistisch-konnotierter Aktivismus unterscheidet sich vom islamistisch-konnotierten Populismus vor allem in den gewählten Strategien und in der offensiveren Kommunikationsform. So zielt der Aktivismus vor allem auf junge Menschen und greift daher Motive der Jugendkultur auf, während – wie am Beispiel der *Föderalen Islamischen Union (FIU)* gezeigt werden soll – Akteure des islamistisch-konnotierten Populismus ihre Agitationsformen auf breitere Zielgruppen hin ausrichten. Beiden gemeinsam ist jedoch, dass es sich um Formen der politischen Betätigung mit Bezugnahme auf die islamische Religion handelt und sich die entsprechenden Akteure auf den ersten Blick für berechtigte Ziele einsetzen (hier insbesondere gegen antimuslimischen Rassismus). Durch Aufmerksamkeit provozierende Aktionsformen und den reichweitenstarken Einsatz in den sozialen Medien erscheinen diese Ziele vordergründig. Das dahinterliegende ideologische Fundament, das dem Anschein nach religiös ist, und die pluralitätsfeindliche Stoßrichtung werden hingegen nur bei näherer Betrachtung erkennbar. Anhand zweier Fallbeispiele – *Föderale Islamische Union* und *Muslim Interaktiv* – soll dies näher aufgezeigt werden.

Fallbeispiel islamistisch-konnotierter Populismus: Föderale Islamische Union – FIU

Die *Föderale Islamische Union (FIU)* aus Hannover ist ein eingetragener Verein mit derzeit – nach Selbstauskunft – 3.579 Mitgliedern, der sich selbst als Advokat für die Rechte aller Muslim*innen in Deutschland sieht und vor allem von seinem Vorstandsvorsitzenden Marcel Krass und seinem Präsidenten Dennis Rathkamp vertreten wird.

7 Benedict Anderson. (1988). *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Frankfurt/Main; New York. Campus Verlag.

8 Umma (arab. Gemeinschaft, Volk) ist eine Selbstbezeichnung für die religiöse Gemeinschaft (aller) Muslim*innen.

Als selbsternannte Vertretung „aller deutschsprachigen Muslime“ bietet der Verein zum Einen religiöse Serviceleistungen für Muslim*innen an (bspw. ein Fatwa-Telefon), zum Anderen greift der Verein verschiedene, antimuslimische Vorfälle auf und transportiert diese mittels Social Media gezielt in eine breite Öffentlichkeit⁸. Der Verein bietet u.a. Hilfestellung und Unterstützung bei rechtlichen Auseinandersetzungen (bspw. im Kontext von Hidschab-Verboten) an und setzt sich laut seiner Website für eine rechtliche Anerkennung bzw. Gleichstellung des Islams als offizielle Religionsgemeinschaft ein. Dass der Islam selbst als Religion rechtlich nicht als Körperschaft des öffentlichen Rechtes anerkannt werden kann, sondern lediglich einzelne Gemeinden, verschweigt die *FIU*. Dabei ist die Organisation insbesondere darum bemüht, durch öffentlichkeitswirksame Aktionen Anschlussfähigkeit an ein möglichst breites Spektrum deutschsprachiger Muslim*innen herzustellen. Exemplarisch seien genannt:

Im März 2020 hat der Verein im Nachklang zum rassistischen Attentat von Hanau über 60.000 Unterschriften für eine Petition zur Einsetzung eines Bundesbeauftragten zum Schutz der Muslime und des muslimischen Lebens in Deutschland gesammelt⁹.

Eine Klage des Vereins gegen die generelle Schließung aller Moscheen auf Grund der Schutzmaßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie war vor dem Bundesverfassungsgericht im April 2020 erfolgreich; als Konsequenz durften Moscheen (und Götteshäuser anderer Religionen) unter Auflagen wieder öffnen¹⁰.

Zeitgleich mit der Vorbereitung dieser Klage begann der Verein, Spenden zu sammeln, um Moscheen, die durch die Corona-Pandemie in Finanznöte geraten waren, zu unterstützen. Ein Antrag konnte scheinbar unkompliziert über die Website des Vereins gestellt werden. Die Spenden seien in erster Linie für unabhängige Moscheen gedacht, die keinen Verband im Rücken haben, einen „Aqida-Check“ gebe es nicht, so Krass in einem Video zu dieser Aktion.¹¹ Ob wirklich alle Moscheen in Deutschland eine Spende erhalten könnten, in welcher Höhe die Spenden gezahlt

werden, woher die Mittel für diese Spenden kommen, und was sich hinter einer solchen Spende noch verbergen könnte, ist allerdings nicht ersichtlich.

Diese Beispiele zeigen, dass die *FIU* daran interessiert ist, sich als Ansprechpartner für jegliche Belange zu positionieren, die Muslim*innen in Deutschland betreffen (könnten). Der Einsatz wird meist öffentlichkeitswirksam von kurzen, schlichten, aber visuell ansprechenden Videos begleitet, in denen sich Marcel Krass zu Wort meldet. Der Sprachduktus ist leicht verständlich und professionell, gleichzeitig sind die Videos emotional ansprechend gestaltet. Im Kontext seiner Aktionen positioniert sich der Verein als Sprachrohr aller Muslim*innen in Deutschland und vermeidet es dennoch, sich innerhalb des vielfältigen islamischen Spektrums selbst zu verorten. Existierende Unterschiede zwischen den Muslim*innen in Deutschland sowie die Vielfalt innerhalb der islamischen Religion werden so gezielt ausgeklammert¹².

In der Satzung des Vereins sieht sich die *FIU* jedoch selbst als „eine Interessenvertretung der Glaubensgemeinschaft der Ahlu Sunnah gemäß der atharitischen Glaubenslehre“¹³ (Aqidah) und dem Verständnis (Fiqh) der vier sunnitischen Rechtsschulen, [die] sich für

⁸ Zum Stichtag 06.12.2021 hat die *Föderale Islamische Union* 7.259 Follower auf Facebook, 13.800 YouTube-Abonnenten und 9.085 Instagram-Follower.

⁹ Siehe hier: <https://www.openpetition.de/petition/online/zeit-fuer-einen-beauftragten-gegen-islam-und-muslimfeindlichkeit>.

¹⁰ Föderale Islamische Union. (2020, 30. April). Sieg vor dem Bundesverfassungsgericht. – YouTube. Abgerufen am 31.08.2021 von: <https://www.youtube.com/watch?v=jeSz9EjmT1Y>.

¹¹ Föderale Islamische Union. (2020, 10. April). Fragen und Antworten zum Rettungsfond für die Moscheen – YouTube.

Abgerufen am 31.08.2021 von: https://www.youtube.com/watch?v=W5_gpD8cuHM12

¹² Bauer (2016). S.13.

¹³ Die atharitische Glaubenslehre zeichnet sich durch eine textgebundene Lesart des Korans und der Hadithe (Überlieferungen über das Leben Mohammeds) aus. Beide Glaubensquellen werden ohne Hinterfragen buchstabengetreu gelesen, verstanden und angewendet. Eine (metaphorische) Interpretation wird abgelehnt. Viele Strömungen des modernen Salafismus beziehen sich explizit oder implizit auf die atharitische Glaubenslehre.

das Wohl aller Muslime in Deutschland“¹⁴ engagiert. Einerseits beansprucht die *FIU* also für sich, alle ca. fünf Millionen Muslim*innen in Deutschland vertreten zu können. Andererseits ist durch die recht spezifische Selbstpositionierung unklar, inwieweit sich bspw. auch Schiit*innen oder Anhänger*innen der Ahmediyya-Lehre angesprochen fühlen dürften: Da die atharitische Glaubenslehre moderne salafistische Strömungen stark beeinflusst hat, und von einer sehr textgebundenen Lesart islamischer Quellen geprägt ist, die wenig Mehrdeutigkeit zulässt, ist mindestens ein Spannungsverhältnis zwischen dem Vertretungsanspruch der *FIU* und dem religiösen Selbstverständnis von bspw. Schiit*innen oder liberalen Muslim*innen zu erwarten.

Gleichzeitig wird deutlich, dass die Selbstinszenierung als Sprachrohr „aller Muslime“ vor allem dem Zweck einer größeren Reichweite dient, während der Verweis auf die atharitische Glaubenslehre auch als Brückenschlag zur salafistischen Szene, in der Dennis Rathkamp und Marcel Krass in der Vergangenheit aktiv waren verstanden werden kann. Die *FIU* konstruiert dabei das Bild einer einheitlichen muslimischen Identität, die sich einerseits dadurch auszeichnet, dass sie als religiöse Identität über anderen Merkmalen wie Nationalität oder Geschlecht steht und andererseits von einem – ebenfalls konstruierten – Feind attackiert wird.

Besonders dem Narrativ vom „Islam als etwas Fremden“ kommt in dieser Identitätskonstruktion eine zentrale Rolle zu: So findet sich die Idee der „wahren“ Muslim*innen als Fremde in einer ihnen feindlich gesinnten Umgebung wiederholt in modernen, salafistischen Kontexten. Basierend auf einem Hadith (einer Überlieferung über das Handeln des Propheten Muhammad), dessen Kontext und Adressat nicht überliefert sind, wurde im modernen Salafismus das Fremdsein zu etwas Positivem umkonstruiert: Man zählt sich „zu dem von Muhammad erwähnten Kreis der ‘Fremden‘“¹⁵. Die Ablehnung bzw. das Misstrauen der nichtmuslimischen Mehrheit wird als Beleg für die eigene Rechtschaffenheit und Auserwählung positiv umgedeutet. Dieses Fremdheits-Narrativ (Arabisch *ghuraba*) vereinfacht komplexe Sachverhalte zu einem klaren Freund-Feind-Schema und soll bei wei-

ten Teilen der adressierten Zielgruppe Anschlussfähigkeit herstellen. Im Unterschied zum Rechtspopulismus, bei dem „Fremde“ in der Regel Teil des Feindbildes sind, wird das Fremdsein im islamistisch-konnotierten Populismus gezielt genutzt, um das eigene Gruppengefühl und die eigene Identität zu stärken. Dies macht besonders vor dem Hintergrund, dass nur ca. sechs Prozent der deutschen Bevölkerung Muslim*innen sind, strategisch Sinn: Anstatt sich als Teil einer Mehrheitsgesellschaft darzustellen, werden der Minderheitenstatus und reale Erfahrungen von antimuslimischem Rassismus instrumentalisiert, um das Narrativ einer auserwählten, aber zugleich benachteiligten Minderheit zu stärken und sich gleichzeitig weniger angreifbar zu machen. Die Erfahrung des Fremdseins bzw. des Fremd-gemacht-Werdens als etwas Negativem wird so im Sinne eines Empowerments oder sogar einer Selbsterhöhung zu etwas Positivem gewendet.

Mit dem Fremdheits-Narrativ eng verknüpft lässt sich in den Videos der *FIU* und von Marcel Krass auch wiederholt das Dogma der alleinigen Loyalität gegenüber den „richtigen“ Muslim*innen und der Lossagung von allen anderen finden, die in der arabischen, theologischen Terminologie als *al-wala wa-l-bara'* (arab. Loyalität & Lossagung) bezeichnet werden. So führt Krass in einem seiner Videos aus, dass der Muslim in Deutschland nicht alleine lebe, sondern in einer Gemeinschaft, und dass der Fehler eines Einzelnen auf die gesamte muslimische Gemeinschaft zurückfallen könne. Ein guter Muslim habe immer sich und seine Gemeinschaft im Blick, er sei ihr gegenüber loyal und orientiere sein individuelles Handeln mit Blick auf das Gemeinschaftswohl der Muslime¹⁶. **Die *FIU* zeigt also bei näherer Betrachtung, dass Dogmen, die auch im salafistischen Spektrum eine wichtige Rolle spielen, für ihr Auftreten, ihr Religionsverständnis und ihre Strategie relevant sind.**

¹⁴ Föderale Islamische Union. (2020, 14. März). Satzung der Föderalen Islamischen Union. Abgerufen am 30.08.2021 von: <https://islamische-union.de/wp-content/uploads/2020/09/Satzung-FIU-14.03.2020.pdf>

¹⁵ Benno Köpfer. (2014). *Ghuraba' – das Konzept der Fremden in salafistischen Strömungen*, in Behnam T. Said / Hazim Fouad (Hrsg.): *Salafismus – auf der Suche nach dem wahren Islam*. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

¹⁶ Föderale Islamische Union (2020, 20. November). *Wie sollen wir mit Islamhass umgehen?* – YouTube. Abgerufen am 30.08.2021 von: https://www.youtube.com/watch?v=J7eP_41-oV8.

Die Strategie der *FIU* funktioniert dabei vor allem über den Einsatz gegen antimuslimischen Rassismus als Mittel zum Zweck: Muslim*innen in Deutschland – ganz gleich, was diese von der *FIU* halten mögen – werden gegen die nichtmuslimische Mehrheit ausgespielt. Darstellungen von antimuslimischen Diskriminierungsfällen sollen emotionalisieren, die Gruppenidentität als Muslim*innen stärken und zum Handeln auffordern. Hier unterscheidet sich die *FIU* kaum von gewaltanwendenden islamistischen Gruppierungen. Konstruierte Identitätskonflikte rutschen ins Zentrum dieser Propaganda und werden zur Brille, durch die komplexe Sachverhalte fortan gesehen werden. Es kommt zu einer unauflösbaren Gegenüberstellung von Freund und Feind, die mit dem Bezug auf die „wahre“ Lesart des Islams einen absoluten Wahrheitsanspruch erhält. Muslim*innen, die sich dieser Sicht nicht anschließen wollen, werden von Gruppierungen aus dem gewaltbereiten Spektrum offen angefeindet oder sogar zu Ungläubigen erklärt. Die *FIU* geht indes subtiler vor, indem sämtliche Unterschiede und Spannungen innerhalb muslimischer Communities in ihren Videos und Kampagnen negiert werden.

Da viele der Themen, für die sich die *FIU* einsetzt, dennoch legitim sind, birgt genau diese politisierte Nutzung von Identität ein erhebliches Spaltungs- und Radikalisierungspotential, da jeder weitere antimuslimische Vorfall als Beweis für einen unauflösbaren „Wir-gegen-Die“-Konflikt gewertet wird. In populistischer Manier werden komplexe Sachverhalte vereinfacht und emotionalisiert. Ähnlich wie sich rechtspopulistische Politiker*innen zumindest in der Öffentlichkeit von rechts(sextrem)en Gewalttaten abgrenzen bzw. deren politischen Hintergrund leugnen, grenzt sich auch die *FIU* von Gewalt ab und befürwortet offiziell die Einhaltung der politischen Regeln und Gesetze der Bundesrepublik. Gleichzeitig etabliert Krass Spaltungsnarrative, wenn er z.B. in einem seiner Videos zu einem völlig anderem Thema beiläufig erwähnt, dass „Politiker nicht immer das beste Interesse aller im Hinterkopf haben“¹⁷. Da Krass im Video keine konkreten Beispiele nennt und analysiert, ist seine Äußerung keine kritische Auseinandersetzung, sondern eine vage Andeutung, die Misstrauen gegenüber demokratischen Handlungsabläufen und Akteur*innen säen soll.

Oberflächlich will sich die FIU mit ihrem Einsatz gegen antimuslimischen Rassismus als Akteur verorten, der seine demokratisch verbrieften Rechte durchsetzt, unterschwellig wird dabei jedoch eine Botenschaft transportiert, die geprägt ist von Misstrauen gegenüber und Lossagung von der demokratisch-pluralistischen Gesellschaft. Das Problematische an der *FIU* und ähnlichen Akteuren ist weniger, dass sie sich möglicherweise verfassungsfeindlich äußern oder betätigen könnten. Vielmehr ist es schon der Schritt davor: Der Einsatz gegen antimuslimischen Rassismus wird von der *FIU* nicht primär im Sinne der Wahrnehmung eines Grundrechtes vorangetrieben, sondern vor allem, um eine spezifische muslimische Identität zu essentialisieren und gegenüber einer nichtmuslimischen Mehrheit zu polarisieren. Mittels populistischer Instrumente wird versucht, Anschlussfähigkeit an einen möglichst großen Adressat*innenkreis herzustellen. Die Konstruktion eines einheitlichen, deutschsprachigen Islams ist sowohl Mittel als auch Zielsetzung des Vereins. Durch die unterschwellige Ablehnung von Pluralität und mittels der Instrumentalisierung emotionaler, öffentlichkeitswirksamer Fälle antimuslimischer Diskriminierung nimmt die *FIU* eine Diskursverschiebung vor, die Misstrauen gegenüber der Rechtsstaatlichkeit im Speziellen sowie gegenüber dem gesellschaftlichen, demokratischen Miteinander im Allgemeinen sät.

Fallbeispiel „islamistisch-konnotierter Aktivismus“: *Muslim Interaktiv*

Muslim Interaktiv ist eine Gruppierung, deren Strategie es ist, einerseits durch gezielte Aktionen Aufmerksamkeit im öffentlichen Raum zu erregen und andererseits mit einer professionellen Social-Media-Präsenz (v.a. auf Facebook, TikTok, Instagram und YouTube) Wirkung zu erzeugen. Im Vergleich zur *FIU* lassen sich die Aktionen von

¹⁷ Föderale Islamische Union (2021, 29. Juli). Flutopfer in Deutschland – Weniger markieren, mehr helfen!. YouTube. Abgerufen am 31.08.2021 von: <https://www.youtube.com/watch?v=xil6iiTaiEQ>

Muslim Interaktiv treffender als islamistisch-konnotierter Aktivismus bezeichnen, der in vielerlei Hinsicht Ähnlichkeiten zu Aktionsformen der rechtsgerichteten *Identitären Bewegung (IB)* aufweist. Wie diese greift *Muslim Interaktiv*, wenn auch unter anderen Vorzeichen, das Kernmotiv essentialisierter kultureller Identität auf. Kulturelle Merkmale gelten in diesem Kontext als abgeschlossene und an Herkunft gebundene Eigenschaften, die anderen Kulturen oder in diesem Fall anderen religiösen Auslegungen unvereinbar gegenüber stehen.¹⁸

Die Aufmachung ihrer Videos und das Styling von *Muslim Interaktiv* sollen dabei offenbar körperliche Stärke und Willensstärke transportieren und entsprechen dem Selbst- bzw. Idealbild vieler Jugendlicher: Schwarze Kapuzenpullis mit dem Emblem der Gruppe (Kaaba auf einem roten (Bluts-)Tropfen) und Sportbekleidung sowie Szenen, in denen Kick-Boxing, Parkour oder Basketball betrieben werden, aber auch hochpreisige Limousinen und Sportwagen sind wiederkehrende Motive der Bildsprache von *Muslim Interaktiv*. In Kombination mit emotionalisierender, bass-betonter Musik und oftmals schnellen Schnittwechseln schließt *Muslim Interaktiv* an Seh- und Hörgewohnheiten ihrer vorrangigen Zielgruppe (männlicher) Jugendlicher an. Auch die Inhalte der Videos greifen die affektive Bildsprache auf. Bereits in ihrem ersten online gestellten Video aus dem März 2020 mit dem Titel „Es wird Zeit“ macht *Muslim Interaktiv* deutlich, dass die Gruppe anti-muslimischen Rassismus zum zentralen Thema erkoren hat. Der Zeitpunkt, etwa einen Monat nach dem tödlichen rassistischen Anschlag auf neun junge Menschen mit Migrationshintergrund in Hanau, scheint dabei kein Zufall zu sein.

Dabei wird nicht nur deutlich, dass *Muslim Interaktiv* Diskriminierungserfahrungen von Muslim*innen in Deutschland und anderswo und die damit einhergehende, oftmals sehr persönliche Betroffenheit junger Menschen gezielt instrumentalisiert. *Muslim Interaktiv* suggeriert in zahlreichen Videos auf YouTube und auf TikTok (vermeintliche) Tatsachen, die stets als Nachweis dafür dienen sollen, dass Muslim*innen in Deutschland, aber auch in anderen Ländern wie Frankreich und Österreich, durch eine nichtmuslimische Mehrheitsgesellschaft in ihrer Identität und Existenz bedroht sein sollen.

Das Kernmotiv der bedrohten kulturellen bzw. religiösen Identität, die es angesichts einer vermeintlichen, existentiellen Bedrohung zu verteidigen gilt, ist hier – neben der aktivistischen Betätigungsform – eine Parallele zur rechtsgerichteten *Identitären Bewegung*: Während diese das Szenario des bevorstehenden „Austausches“ der eingesessenen europäischen Völker beschwört, zeichnet *Muslim Interaktiv* das Bild einer bevorstehenden und in ersten Ansätzen sich bereits vollziehenden „kulturellen Vernichtungskampagne“ gegen die Muslim*innen in Europa. Dabei schreckt *Muslim Interaktiv* auch nicht davor zurück, Parallelen zur Judenverfolgung im Nationalsozialismus zu ziehen, wenn bspw. die gegenwärtige Situation der Muslime in Österreich in einem YouTube-Video mit jener der Juden in Deutschland ab 1933 gleichgesetzt wird.¹⁹

Ähnlich wie die *FIU* setzt *Muslim Interaktiv* darauf, durch Verweise auf politische Entscheidungen, Vorfälle von anti-muslimischem Rassismus oder rassistische Terrorakte die Behauptung einer angeblich bevorstehenden Eliminierung von Muslim*innen bzw. der „islamischen Weltanschauung“ zu untermauern. Tatsächlich lässt sich das Vorgehen der Gruppe, mal aufgrund der verkürzten bzw. selektiven Darstellung, mal aufgrund der gezielt überspitzten Darstellung der Inhalte, in weiten Teilen als Faktensuggestion beschreiben. Diese dient ebenso wie bei der *FIU* der Polarisierung und Emotionalisierung. Die daraus abgeleiteten Handlungsstrategien von *Muslim Interaktiv* einerseits und der *FIU* andererseits unterscheiden sich jedoch: *FIU* ist bemüht, sich den „seriösen Anstrich“ der Interessensvertretung aller Muslim*innen in Deutschland zu geben, etwa durch die Initiierung von Petitionen und durch das Streben nach Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Demgegenüber positioniert sich *Muslim Interaktiv* als Gruppe von Aktivisten, die auf die Schaffung von öffentlicher Aufmerksamkeit und Wirkung setzt: Bereits im ersten Video ziehen die Aktivisten von *Muslim Interaktiv* in einer Art

¹⁸ Simon Raulf. Undatiert. Die Sprache der „Neuen Rechten“. Landeszentrale für politische Bildung – Sachsen Anhalt. Abgerufen am 30.11.2021 von: <https://lpb.sachsen-anhalt.de/online-angebote/campuspublik/die-sprache-der-neuen-rechten/>.

¹⁹ Muslim Interaktiv (2020, 29. November) #Anschlu55 Österreich. YouTube. Abgerufen am 01.11.2021 von: <https://www.youtube.com/watch?v=p7zWxe2nLmY>.

Flashmob vor das Hamburger Rathaus. Auch andere symbolträchtige Orte politischer Repräsentanz werden von der Gruppe regelmäßig genutzt, bspw. die Botschaft Frankreichs, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Brandenburger Tor, um öffentlichkeitswirksam zu agieren.

In einem weiteren Aspekt unterscheidet sich *Muslim Interaktiv* von der *FIU*: Die Gruppierung *Muslim Interaktiv*, der seitens des Hamburger Verfassungsschutzes eine Nähe zur 2003 verbotenen islamistischen *Hizb at-Tahrir* nachgesagt wird²⁰, spielt wiederholt mit gewaltbefürwortenden Andeutungen, sowohl in ihrer Bildersprache als auch verbal, häufig in einer Kombination aus beidem. So sammeln sich etwa Anhänger der Gruppierung im Video „#LaGrandeTyrannie Frankreich“ mit geballten Fäusten um ein Bild des französischen Präsidenten Emmanuel Macron, während der Sprecher sich mit zunehmender Verve bis hin zur Aussage steigert, der Islam „befindet sich im Aufstieg! Und wie er aufsteigt, mit gewaltigem Zorn gegen die Ungerechten“.²¹ Das Video schließt mit der Behauptung, der „Wunsch der Muslime unter einer gemeinsamen Flagge zu leben ist heute größer denn je“, was letztlich der Forderung nach einem weltweiten Kalifat, wie es die *Hizb at-Tahrir* als Ziel verfolgt, verstanden werden muss.

Die Bezüge auf eine islamistische bzw. islamistisch-konnotierte Ideologie bei *Muslim Interaktiv* finden sich, wie das vorangegangene Beispiel zeigt, häufig vor allem in Anspielungen oder verklausulierten Formulierungen und Begrifflichkeiten, die sich Zuhörer*innen und Zuschauer*innen, die mit dem Vokabular nicht vertraut sind, nicht unmittelbar erschließen. Gleichwohl eröffnen solche geschickt verpackten Botschaften wie bspw. das Aussprechen des Wunsches, „unter einer gemeinsame Flagge zu leben“, den Empfänger*innen einen niedrigschwelligen Zugang zu islamistischen Inhalten. Während *Muslim Interaktiv* also mit den gewählten Aktionen und Formaten durchaus offensiv auftritt, bleibt die Sprache weitgehend chiffriert.

So spricht *Muslim Interaktiv* vom Islam vor allem als „islamische“ oder auch „kulturelle Weltanschauung“, wohingegen eine Beschreibung des Islams als Religion weit weniger zu Tage tritt. Der Weltan-

schauungsbegriff kann dabei als Chiffre für die in der islamistischen Ideologie grundlegende Definition des Islams als „Staat und Religion“ (Arabisch: *al-Islam din wa daula*) erachtet werden. Sie geht auf den Begründer der Muslimbruderschaft, Hassan al-Banna, zurück.

Auch in der Kombination von Ton- und Bildsprache arbeitet *Muslim Interaktiv* gezielt mit Anspielungen auf islamistische Erkennungsmerkmale: So zeigt der Frontmann der Gruppe im Video „Wer ist *Muslim Interaktiv*?“, in dem dieser sich in einem fiktiven Gerichtsprozess wegen des Vorwurfs der Mitgliedschaft in einer islamistischen Bewegung verantworten muss, in einer Szene den sogenannten *tauhid*-Finger. Zeitgleich erklärt er, allein „die Wahrheit“ solle darüber bestimmen, wer auf die Anklagebank gehöre. Dies seien, so der Wortführer von *Muslim Interaktiv*, „die Medien“ und „die Verantwortlichen in der Politik“, da sie gezielt Islamfeindlichkeit schürten. Der arabische Begriff für „die Wahrheit“ – *al-haqq* – gilt Muslim*innen als einer der Namen Gottes. In Verbindung mit dem *tauhid*-Finger, ein besonders in salafistischen Szenen verbreitetes Erkennungssymbol, signalisiert der Film also, dass *Muslim Interaktiv* die Rechtmäßigkeit der Justiz nicht anerkennt, da sie sich ihrer Auffassung nach dem Primat göttlichen Rechts entgegenstellt. Auch bei einer der bis dato öffentlichkeitswirksamsten Aktionen der Gruppe kam es zum Zeigen des *tauhid*-Fingers: Im Mai 2021 demonstrierte *Muslim Interaktiv* im Zusammenhang mit dem Gaza-Konflikt auf dem Hamburger Stein-damm. Neben der Verwendung des *tauhid*-Fingers skandierten die Teilnehmenden israelbezogene, antisemitische Parolen.

Insgesamt versteht sich *Muslim Interaktiv* darauf, sich zum aktivistischen Part gegen antimuslimischen Rassismus zu stilisieren und damit reale Diskriminierungserfahrungen potentieller Zielgruppen als

²⁰ Nicholas Potter. (2021. 8. Juni). *Muslim Interaktiv – Mit antisemitischen Viralvideos für das Kalifat*. BelltowerNews. Abgerufen am 15.12.2021 von: <https://www.belltower.news/muslim-interaktiv-mit-antisemitischen-viralvideos-fuer-das-kalifat-116977/>

²¹ *Muslim Interaktiv*. (2020, 03. November) „#LaGrandeTyrannie Frankreich. YouTube. Abgerufen am 01.11.2021 von: https://www.youtube.com/watch?v=PHPE6DH_qvA.

Türöffner zu nutzen. Die Gruppe kehrt dabei in Bild, Ton und Sprache diese Erfahrungen in Merkmale der Selbstermächtigung und -erhöhung um und streut dabei – teils sehr subtil – demokratiefeindliche Narrative ein. Offene islamistische Aussagen finden sich kaum, die Hinweise hierauf liegen weitgehend in entsprechenden Konnotationen; am offensten tritt die Gruppe mit einem israelbezogenen Antisemitismus zu Tage und gibt damit ihre abwertungsideologische Weltanschauung zu erkennen.

Letztlich erweisen Akteure wie die *FIU* und *Muslim Interaktiv* allen Muslim*innen einen Bärendienst: Sie instrumentalisieren den Einsatz gegen antimuslimischen Rassismus als strategisches Mittel für die Durchsetzung ihrer pluralitätsfeindlichen Ideologie und konstruieren komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge in klare Freund-Feind-Konflikte um. Im Resultat besteht die Gefahr, dass andere zivilgesellschaftliche Akteur*innen, die dem antimuslimischen Rassismus durch ein aktives demokratisches Engagement entgegenwirken, es daher umso schwerer haben, sich Gehör für ihre berechtigten Anliegen zu verschaffen.

SCHLUSS- FOLGERUNGEN

Die noch neuen Formen eines islamistisch-konnotierten Populismus, wie ihn die *FIU* betreibt und eines islamistisch-konnotierten Aktivismus, für den exemplarisch *Muslim Interaktiv* steht, stellen die Präventionsarbeit im Themenfeld „Islamismus und anti-muslimischer Rassismus“ weniger vor die Herausforderung, neue Wege der Vorbeugung zu entwickeln. Vielmehr gilt es, die Bedeutung frühansetzender Präventionsmaßnahmen an der Schnittstelle von politischer Bildung, universeller Prävention und sozialer Arbeit stärker hervorzuheben und auszubauen. **Der gezielt emotionalisierende Einsatz des Themas „anti-muslimischer Rassismus“ und die Nutzung demokratisch legitimierter Instrumente (z.B. Petitionen, Demonstrationen) dienen dazu, unterschwellig pluralitätsfeindliche sowie demokratieablehnende Ideen in die Mitte der (muslimischen) Gesellschaft in Deutschland zu tragen.**

Aus diesem Grund sind vor allem frühansetzende Präventionsmaßnahmen an der Schnittstelle zur politischen Bildung im Sinne einer primären zielgruppenübergreifenden Prävention gefragt. Dazu gehören die Vermittlung eines kritischen Grundlagenwissens, die Auseinandersetzung mit Argumentationsmustern von Akteur*innen wie der *FIU* und *Muslim Interaktiv* und das Aufzeigen der damit einhergehenden Problematiken. Hierzu bedarf es zum einen der Bereitstellung von fundiertem Wissen aus der Islamwissenschaft bzw. der islamischen Theologie durch Präventionsakteur*innen und Wissenschaft. Zum anderen ist auf Seiten von Präventionsakteur*innen und pädagogischen Fachkräften eine offene, wertschätzende Haltung und ein (sozial)pädagogischer „Werkzeugkasten“ erforderlich, wie ihn beispielsweise das Konzept der „Neuen Autorität“²² anbietet. In dieser Kombination können sowohl einer möglichen Stigmatisierung vorgebeugt und zugleich klare Grenzziehungen vorgenommen werden.

Niedrigschwellige Informations-, Sensibilisierungs- und Beratungsangebote wie die des Landes-Demokratiezentrums Niedersachsen und seiner lokalen Fachstellen²³, bieten hier exemplarische Strukturen, die der Verbreitung des islamistisch-konnotierten Populismus und islamistisch-konnotierten Aktivismus gezielt entgegenwirken. An der Schnittstelle zur sozialen Arbeit bieten sie bspw. bei Sympathiebekundungen zu Ideen und Aktionen von *FIU* oder *Muslim Interaktiv* konkrete Hilfestellung zum präventiv-pädagogischen Umgang. Darüber hinaus können sie Verweisberatung zu den Angeboten der interventiv arbeitenden Akteur*innen im Bereich der selektiven und indizierten Prävention anbieten.

²² Dieses Konzept wird im Podcast Nr. 3. des L-DZ (PINs – Primärpräventive Intervention Niedersachsen) behandelt. <https://soundcloud.com/user-324625233>.

²³ Mehr dazu auf der Homepage des L-DZ: <https://ldz-niedersachsen.de/>.

**Landes-Demokratiezentrum /
Landespräventionsrat Niedersachsen**

Torhaus am Aegi
Siebstraße 4
30171 Hannover
E-Mail: islam@ldz-niedersachsen.de
Telefon: +49 511 120 -8716 / -8714
Mobil.: +49 176 101 946 49

Gefördert vom Landes-Demokratiezentrum mit
Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“:

**Koordinierungsstelle Präsenz
gegen Radikalisierung
und Demokratiefeindlichkeit**

Diakonie Osnabrück Stadt und Land
Lohstraße 9
49074 Osnabrück
E-Mail: praesenz@diakonie-os.de
Telefon: +49 541 760 287-14
Mobil: 0178 630 0133

radius

Service- und Beratungsstelle
gegen Radikalisierung und
Demokratiefeindlichkeit
Bernwardstraße 11 (5. Etage)
31134 Hildesheim
E-Mail: radius@caritas-hildesheim.de
Telefon: +49 5121 703 43 90

